

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die **Volkstimme** erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Haupt, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Sarbaum, Magdeburg. Druck von Franz Schönbauer, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breiteweg 127. Redaktion: Breiteweg 127 (Eing. Schreibortstr.). Fernsprecher 1567.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Anstalt band in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.50 zgl. Befehlsgeb. Einzelne Nummern (einschl. der Monatsbeilage, sowie des Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Invertionsgebühr die fünfseitige Beilage 15 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 7779

Nr. 206.

Magdeburg, Sonntag, den 3. September 1899.

10. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten. Außerdem liegt bei die illustrierte Sonntagsbeilage Die Neue Welt Nr. 36.

Und doch gemäßregelt!

In einer Extraausgabe der ministeriellen Berliner Korrespondenz finden sich zwecks Rechtfertigung des gestern von uns abgedruckten Erlasses gegen die politischen Beamten folgende Sätze:

Die Staatsregierung hat aus den Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit leider die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß eine Anzahl politischer Beamten die Grenzen der politischen Bethätigung, welche im vorbezeichneten Erlass erneut gemessen worden sind, bewußt oder unbewußt überschritten hat. Die Staatsregierung hat über eine solche Aktion um so weniger hinwegsehen können, als es sich in vorliegenden Falle um Fragen handelt, die noch inmitten des Widerstreits der Meinungen und des Zwiespalts der Parteien stehen, die daher einer aufklärenden Thätigkeit und einer vorurteilslosen Haltung seitens der zu Trägern der Regierungspolitik berufenen Beamten ganz besonders bedürftig erscheinen. Unter den zur Zeit obwaltenden Verhältnissen entsprechen die betreffenden Beamten nicht in ausreichendem Maße in allen Beziehungen denjenigen hohen Anforderungen, die im Interesse des Dienstes und in anbetracht der auf ihnen ruhenden Verantwortlichkeit an sie zu erheben sind. Die Staatsregierung hat sich daher entschließen müssen, eine Anzahl politischer Verwaltungsbeamten mit Wartegeld in den Ruhestand zu versetzen.

Es mag hierzu bemerkt werden, daß die Staatsregierung bei ihrer Entschliesung selbstverständlich nicht die Stellungnahme der betreffenden Beamten in ihrer Eigenschaft als Landtagsabgeordneter zu den Tagesfragen, sondern lediglich deren Verhalten gegenüber den besonderen Pflichten des von ihnen gegenwärtig bekleideten Amtes in Betracht gezogen hat.

Die vaterländische Gesinnung und das ausgeprägte Pflichtgefühl des preussischen Beamtenstandes werden, wie nicht zu bezweifeln, dazu mitwirken, in Zukunft Gesetzhaltungen der Staatsregierung notwendig gemacht haben.

Nach dem Regierungserlass hat alle Welt angenommen, die Beamten würden geschont werden in der Voraussicht, daß sie es „nicht wieder thun“ würden. Und einen Tag später wird bekannt gegeben, daß die Maßregelung vollzogen ist.

Die Maßregelung ist natürlich verfassungswidrig, weil Abgeordnete für ihre parlamentarischen Handlungen nicht zur Verantwortung gezogen werden können. Die Ausrede, die Disziplinierung sei nicht infolge der Abstimmung über den Kanal erfolgt, verstärkt nur die Zämmlichkeit dieser großen Aktion. Die Regierung scheint selbst das Verfassungswidrige ihrer Handlung gefühlt zu haben und darum hat der von Hohenlohe unterzeichnete und im Reichsanzeiger veröffentlichte Erlass mit gesüßlicher Zweideutigkeit es vermieden, auszusprechen, daß die Maßregelung bereits erfolgt ist.

Das Verfahren ist zudem innerlich unlogisch, weil es die parlamentarische Thätigkeit der Beamten nicht verbietet und vor allem vom Standpunkt politischer Zweckmäßigkeit unglaublich thöricht; denn es treibt nun wirklich zum Konflikt mit dem Junkertum und ruft außerdem den Unwillen aller anständigen Gesinneten hervor. Die Niederlage der Regierung wird durch diese Aktion noch vergrößert. Nachdem sie immer nur gedroht und den Drohungen keine politische That hat folgen lassen, hat sie sich jetzt von dem Gebiet der Politik überhaupt zurückgezogen und sich auf das Feld persönlicher Verfolgung begeben. Auflösung des Landtages, Demission des Ministeriums, Wahlrechtsänderung, das wären politische Handlungen gewesen. Die verfassungswidrige Abstrafung einiger Beamten muß als persönlicher Vergeltungsakt der Regierung wirken, der mit politischem Handeln nichts mehr zu thun hat.

Zwar, die Maßregelung befundet nur eine Art Aussperrung. Die Landräte sind nicht entlassen, nicht pensioniert, sondern sie sind nur vorläufig ihrer Thätigkeit entzogen worden. Sie bleiben offenbar so lange ausgesperrt, bis sie sich unterwerfen, ihre Kanalbegeisterung entdecken und ihren erstanten Kreisangehörigen als arbeitswillige Regierungsagenten mit feurigem Beredamt predigen. Dann werden sie wieder Landräte und vielleicht sogar mehr.

Es wird ein interessantes Schauspiel werden zu erfahren, wie sich die Junkerschaft gegenüber Praktiken benehmen wird, die das Proletariat tagtäglich in tausendfach

schärferer Form zu erleiden hat. Was früher — zur Aufrechterhaltung des Staates — von den Konservativen immer wieder gefordert wurde, die slavische Unterwerfung der Unterbeamten unter den Regierungswillen — diese reaktionäre Auffassung mündet jetzt ihre Stacheln gegen ihre einstigen Prediger. Den Konservativen bleibt nun wirklich nichts übrig, als in die Opposition abzuschwenken und ihr Verhältnis zu den leitenden Gewalten zu revidieren.

Wir haben die Vermutung, daß das Ministerium Hohenlohe die Konsequenzen der Aussperrung nicht zu tragen vermögen wird. Die 22 Wartegeld-Märtyrer des Kanals werden sich als die Stärkeren erweisen. Es wird ein lustiger Krieg werden. —

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Die Agitation für die Zuchthausvorlage wird jetzt, nachdem die sogenannten „Staatsbehaltenden“ durch die Sorge um den in Dunst aufgelösten Wittellandkanal nicht mehr in Anspruch genommen werden, mit verstärkten Kräften von den rheinisch-westfälischen Interessentengruppen unter Führung des Herrn Viktor Schweinburg wieder aufgenommen. In dem Berliner Organ der Krupp-Senke-Schweinburg-Gruppe findet sich ein Appell an die Nationalliberalen, die aufs entschiedenste aufgefordert werden, in der Frage der Zuchthausvorlage sich der bewährten Führung des Herrn Schweinburg anzuvertrauen. „Mit Schweinburg gegen Bassermann“ ist die Parole. Vom Centrum wird erwartet, daß es bereit sei, „mitzumachen“. Den Nationalliberalen wird zugerufen:

Daß der von Herrn Bassermann eingenommene Standpunkt... keineswegs von der ganzen nationalliberalen Fraktion oder auch nur von der großen Mehrheit derselben geteilt wird, wie es die guten Freunde der Nationalliberalen von links und von rechts doch so gern hätten erscheinen lassen mögen, ist bekannt; Herr Bassermann hat es selbst in aller Loyalität erklärt. Aber es ist notwendig, daß die abweichende Anschauung im weiteren Verlaufe zu eigener und energischer Bethätigung gelangt. Die auffallende und bedauerliche Thatsache, daß dies in der ersten Lesung unterblieben ist, wird jetzt in nationalliberalen Blättern mit der am Schlusse der Session angeblich vorhanden gewesenen Uebermüdung zu erklären versucht. Wir wollen darüber nicht rechten, obgleich eine „Uebermüdung“, nachdem man kaum vierzehn Tage vorher aus dreiwöchigen Ferien zurückgekehrt war, schwer verständlich erscheint und bei einer so wichtigen Sache überhaupt nicht zu rechtfertigen ist. Jedenfalls ist dringend zu wünschen, daß der von dem Bassermannschen Standpunkt abweichende Flügel der Fraktion aus dem Lande heraus an seine Pflicht erinnert und zu entschlossenem Vorgehen gestärkt wird. Nur wenn unwiderleglich festgestellt wird, daß die große Mehrheit des nationalliberalen Bürgertums Bassermannscher Führung zu folgen nicht gewillt ist, läßt sich hoffen, daß die bedauerliche Rolle, welche die nationalliberale Vertretung im Reichstage bei der ersten Lesung der Streitvorlage gespielt hat, eine gründliche Aenderung erfährt. In den nationalliberalen Kreisen sollte man sich also bei Zeiten regen. Man wird dadurch nicht nur der eigenen Partei, sondern vor allem der allgemeinen Sache der Staatsbehaltung einen wertvollen Dienst erweisen.

Die Arbeiterchaft sieht, wie wenig die Zuchthausvorlage „abgelehnt“ ist. Sie wird Geiz werden, wenn nicht jeder deutsche Arbeiter in der Protestbewegung seine Schuldigkeit thut. —

Die Namen der gemäßregelten Beamten sind noch nicht veröffentlicht worden. Es handelt sich um 20 Landräte und zwei Regierungspräsidenten. Einige sollen ihre Ämter gleich niedergelegt haben. —

Der Vorwärts veröffentlicht anlässlich der Beamten-Maßregelung ein „streng vertrauliches“ Rundschreiben an sämtliche politische Beamten, das wir gern im Wortlaut mitteilen würden, wenn wir nur Raum hätten. An dem Rundschreiben ist das Beste, daß es nicht ergangen, sondern von der Redaktion des Vorwärts frei erfunden ist. Wir sind neugierig, wie viele Blätter auf den lustigen Köder anbeißen werden. —

Wegen der großen, in Württemberg stattfindenden Manöver wird dort der Güterverkehr thatsächlich eine bedeutende Einschränkung erfahren. Die Behörde macht amtlich bekannt, die Beförderung der Truppen nach Schluß der Manöver erfordere am 14. September ein solche Zahl von Sonderzügen, daß es nicht möglich ist, den Güterverkehr an diesem Tage aufrecht zu halten. Es ist deshalb vorgeesehen, daß am Donnerstag, den 14. September, der Güterzugsverkehr

auf dem ganzen württembergischen Bahnetz, wie an Sonntagen, ruht. . . Zur thunlichen Vermeidung von Stockungen wird am Sonntag, den 17. September die Sonntagruhe im Güterzugverkehr ausnahmsweise aufgehoben. Am 14. September fallen außerdem 9 Lokalzüge und 7 Güterzüge mit Personenbeförderung der Truppenbeförderung wegen aus. Auch die Neckarflößeri ist für die Zeit vom 4. bis 14. September gesperrt, da in der Gegend von Camptatt Schiffsbrücken geschlagen werden. — Militär voran! —

Der Abg. Graf Limburg-Sturum, der Führer der Konservativen, Kanalgegner, ist aus der Hofliste gestrichen worden. Wir glauben nicht, daß das auf die Konservativen Eindruck machen wird. —

Miquel ist nicht amtsmüde, wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung in offiziellem Sperrdruck übersüßigerweise versichert. —

Nachrichten aus dem Auslande.

In Oesterreich scheint man es an leitender Stelle wieder einmal mit den Deutschen versuchen zu wollen. Der Neuen Freien Presse zufolge hat der frühere Präsident des Abgeordnetenhauses Freiherr von Chlumetz in seiner Audienz beim Kaiser in Suhl den Auftrag erhalten, die Vornahme der Delegationswahlen im Reichsrat, welche die deutschen Oppositionsparteien durch Obstruktion verhindern wollen, noch in diesem Herbst möglich zu machen, damit die Delegationen vor dem Jahresende zusammentreten können. Der Wiener Korrespondent des Berliner Tageblatt will gar „von gut eingeweihter Stelle“ die bestimmte Versicherung erhalten haben, daß die Aufhebung der Sprachenverordnungen in Böhmen ernstlich geplant sei. Chlumetz ist angeblich der „kommende Mann“, der beim Wiederzukommen des Reichsrats Ende September oder Anfang Oktober dazu ausersuchen ist, den Staatskaren aus dem Sumpf, in dem er steckt, herauszuholen. Da wird er eine Herkulesarbeit vollbringen müssen. Natürlich müßte das Ministerium Thun dann demissionieren. —

Zu dem französischen Kolonialskandal ist nach dem Siecle dem Kolonialminister Decrais eine Depeche zugegangen, die den Drohbrief des Hauptmanns Boulet an den Oberstleutnant Klobb vollinhaltlich wiedergibt. Dieser Brief soll in jeder Beziehung ganz abscheulich sein und an der Schuld Boulets und seiner Kameraden, welche die Familien dieser Offiziere mit Hilfe der Nationalisten zu verurtheilen suchen, keinen Zweifel lassen. Der Siecle dringt darauf, daß dieser Brief veröffentlicht werde und das Land die Wahrheit über das grausige Drama erfahre. Einer Zuschrift an die Debats zufolge ist dagegen der Nord im Sudan nur Boulet zuzuschreiben. Die zurückgekehrten Eingeborenen sagen sämtlich in diesem Sinne aus. Chanoine habe im kritischen Augenblick eine andere Theilnahme befehligt. Zwischen Klobb und Boulet soll persönliche Feindschaft bestanden haben. Der Matin veröffentlicht nach Dokumenten aus dem Kolonialministerium Einzelheiten über die Grausamkeiten, die sich die Mission Boulet-Chanoine hat zu schulden kommen lassen. Am 8. Januar wurde ein Eingeborener, der erklärte, den Weg nach dem Osten nicht zu kennen, auf Befehl Boulets enthauptet. Am demselben Tage ließ Boulet zwanzig eingeborene Frauen mit ihren Kindern, darunter Säuglinge, durch Lanzenstiche niederbringen; er wollte ein „Exempel statuieren“. Ferner schoß Boulet einem Schützen, weil er mit seiner Munition verschwenderisch umgegangen war, eine Kugel in den Kopf. Um dieselbe Zeit brannte die Mission eine Stadt von 10 000 Einwohnern nieder, die einen Handelsmittelpunkt bildete. Ferner wurden zwei Träger, die, weil sie nur mit Lanzen bewaffnet waren, nicht gewagt hatten, Eingeborene, die mit Pfeilen bewaffnet waren, zu verfolgen, auf Befehl Chanoines ohne Urteil erschossen. Andere Blätter berichten, Boulet und Chanoine hätten sich die Hände der niedergemachten Eingeborenen bringen lassen, um die Zahl derselben festzustellen. —

Im Hinterlande von Kiautschou sind wieder ernste Unruhen ausgebrochen. Es hat ein Kampf stattgefunden, in welchem sechs Chinesen erschossen wurden. Der deutsche Gesandte, Baron Ketteler, hat ein Ultimatum an die chinesische Regierung geschickt, worin er Sicherheit für Leben und Eigentum im Hinterlande und Aufrechterhaltung der Ordnung verlangt. Anderen Falles werde Deutschland Schritte thun, um seine Interessen zu schützen. —

Prozeß Dreifus.

Einundzwanzigster Tag.

Rennes, den 1. September 1899.

Nachdem gestern die Verhandlung über das angebliche Gesändnis, das Dreifus dem Hauptmann Lebrun-Menault

I. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 206.

Magdeburg, Sonntag, den 3. September 1899.

10. Jahrgang.

Militarismus und Sozialismus in Frankreich.

„Hoch die Armee!“ — „Hoch die Republik!“ — das sind die beiderseitigen Kampfrufe der Parteien in dem gegenwärtigen Kampfe in Frankreich.

Daß die Führer der Reaktion sich der Bedeutung ihres Lösungswortes wohl bewußt sind, ist sicher. Ob auch ihre Gegner? Die Sozialisten? — „Hoch die Armee“, das ist für die Bonapartisten wie für die Royalisten, für die Antisemitischen Brigen oder den großmäuligen Helden Deroulede ihre Hoffnung setzen. Der Antisemitismus ist der Sozialismus nicht nur „des dummen Kerls von Wien“, der Antisemitismus und Bonapartismus ist auch der Sozialismus des dummen Kerls von Frankreich. Aber der „dumme Kerl“ ist eben so dumm oder auch so schlau, wenn man will, daß er bei der Geschichte nichts riskieren will: Wenn der brave General oder der „Monsieur le prince“ den Staatsreich fertig bringt, die „verjüdete Republik“ über den Haufen wirft, werden der Kleinbürger und das Bäuerlein mit ihm zufrieden sein und seine Macht befestigen helfen, sie geben auch ihre Stimme den Maulhelden des Bonapartismus und Antisemitismus, d. h. wenn sie sicher sind, daß der Repräsentant der gegenwärtigen Gewalt, der Herr Präsekt, es ihnen nicht verübelt. Aber auf einen offenen Konflikt mit der gegenwärtigen Gewalt, mit der republikanischen Regierung, lassen sie sich nicht ein. Es ist denn auch den Staatsreichlern nicht gelungen, eine wirkliche Partei zu schaffen, eine zahlreiche organisierte und aktionsbereite Volkspartei, trotz der vielen stillen Anhänger, die sie haben mögen. Wenn noch ein Zweifel über die Parteimacht bestehen konnte, welche hinter den Kadaverhelden steht, so sind diese Zweifel geschwunden seit den Manifestationen, die die vereinigten Staatsreichler in der letzten Zeit veranstalteten: Geld haben sie — es fließt aus den Taschen der immer noch immens reichen Aristokratie — und für Geld bekommt man nicht nur Kuchen, sondern Kadavermacher und Messerhelden, Meuchelmörder, besonders wenn diese wissen, daß auch die Polizei unter Führung mit demselben Gelde bestochener Individuen steht und daher nicht zugreift.

Das Geld floß also in Strömen und was für Geld zu machen ist, wurde gemacht, aber der Zweck, zu dem alles gemacht war, blieb aus, die Massen, auf die man gerechnet, kamen nicht in Bewegung, weil eben diese Massen infolge ihrer Organisationslosigkeit einer Bewegung nicht fähig sind. Daher bleibt den Staatsreichlern auch einzig und allein die Hoffnung auf eine vorzüglich organisierte Macht, eine Macht, die nicht sie, sondern der Staat, den sie stürzen wollen, geschaffen hat — die Armee. Diese ist ihre letzte

und einzige Hoffnung und seit Jahrzehnten haben sie mit fieberhaftem Eifer gearbeitet, die Armee in ihre Gewalt zu bekommen, indem sie die Offiziersposten durch ihre Anhänger besetzten, und das ist ihnen auch im hohen Grade gelungen. Es ist also auf Seiten der Feinde der Republik, auf Seiten der Reaktionen eine sehr logische Parole das „Hoch die Armee“; es bedeutet nicht weniger als „Hoch die Macht, die uns zum Siege verhelfen soll.“

Wenn demgegenüber auf der andern Seite, als Gegensatz zu dem Schlachtrufe der Reaktion der Ruf ertönt „hoch die Republik“, so ist das leider kein Kampfruf, sondern ein Verlegenheitswort. Um zu einer richtigen Kampfeslösung zu werden, müßte die Ergänzung folgen — „nieder mit der Armee!“ Man wagt es nicht, diese Ergänzung folgen zu lassen, niemand, — auch die Sozialisten in Frankreich wagen es nicht. Und man merke: Das ist so nicht nur jetzt, in der „Affaire“, es ist seit langer, langer Zeit so — bei keinem Anlaß haben die französischen Sozialisten Kraft in der Bekämpfung des Militarismus gezeigt!

Man nehme die Kammerdebatten. Im letzten Jahre haben die Ausgaben für das Heer die ungeheure Summe von 875 Millionen Frank erreicht. Der Berichterstatter der Kommission, der bürgerliche Abgeordnete Pelletan legt dar, daß die Sache nicht so weiter gehen könne, daß die Leistungsfähigkeit der Besteuerter die Grenze erreicht hat, er weist nach, daß das Mittel, welches der Finanzminister zur Deckung des Defizits vor schlägt, noch stärkere Ausnutzung des Tabakmonopols, Erhöhung des Preises für den billigsten Rauchtabak — illusorisch ist, weil unfehlbar die Grenze erreicht sei, bei deren Ueberschreitung eine bedeutende Einschränkung des Konsums eintreten muß; er zeigt, daß die französische Bevölkerung mit 74 Frank pro Kopf die größte Militärlast in Europa zu tragen hat, während diese Lasten infolge des niederträchtigen Steuersystems auf den am wenigsten Steuerfähigen drücken; er schließt: „Man müßte die Vermunft verloren haben, um nicht zu erkennen, daß solche Belastung uns im Kampfe ums Dasein lähmt.“ Und gleichzeitig sieht sich der Kriegsminister zu dem Eingeständnis gezwungen, daß die Leistungsfähigkeit der Bevölkerung in Bezug auf die Dienstpflicht an der Grenze angelangt ist, die nicht mehr überschritten werden kann; er erklärt, man müsse auf die Erhöhung der Qualität bauen. Eine Erhöhung der Qualität, während der Generalstab aus Schützen und Fälschern besteht, aus Intriganten und Dummköpfen, Zöglingen der Jesuiten! Welche Ironie!

Das war das Eingeständnis des Bankrottes des Militarismus, ein Eingeständnis, wie es ähnlich niemals so klar gemacht wurde. Und wo blieb die sozialistische Rede, die dieses Faktum ausnützte? Wo blieb die große agitatorische That der Kammerfraktion, welche darin bestehen mußte, von der Tribüne herab die Lozung ins Land zu schreien: Der Militarismus gesteht seinen Bankrott ein, er gesteht ein, daß er trotz der furchtbaren Lasten, die er dem Volke auferlegt, die Pflicht der Landesverteidigung nicht mehr erfüllen kann, also nieder mit der Armee, nieder mit dem Militarismus, hoch die Volksmiliz! Die Rede wurde nicht gehalten, es wurde von den Sozialisten überhaupt keine gehalten. Wohl hat die Kammerfraktion glänzende, kühne Redner, aber hier hat die Welt von dieser Kühnheit nichts erfahren.

Und so — es muß ausgesprochen werden — ist es noch

stets gewesen: bei den Kammerdebatten, bei den Wahlen haben die französischen Sozialisten den Kampf gegen den Militarismus nicht offen aufgenommen. Wohl werden schöne Resolutionen gefaßt in den Parteiverfammlungen, auf den Kongressen, wenn man unter sich ist, aber wo es gilt, auf die große Masse zu wirken, da geht man diesem Kampfe aus dem Wege.

Die Erklärung dafür ist leicht gegeben: Es ist eben Frankreich der einzige Militärstaat, in welchem die Militarisierung thatsächlich populär ist; das ist keine künstliche Popularität, sondern man hängt in Frankreich wirklich an dem Heere, man liebt es. Die alte furchtbare Wunde brennt noch immer, der Haß gegen den Sieger zittert noch nach, und die große Masse steht in dem Heere die Verkörperung der nationalen Ehre. Das ist eine Verblendung, ein Wahn. Aber dieser Wahn ist eine Macht, die selbst die Sozialisten — sprechen wir es ruhig aus — fürchten. Die Reaktion ist klüger gewesen, indem sie einfach den Wahn sich dienstbar gemacht hat; sie hat die Armee für ihre Zwecke eingezogen.

Aber diese Intriganten-Klugheit ist am Ende ihres Lateins angelangt: Heute ist es offenkundig, daß die Armee wohl die größte Macht im Staate ist, daß sie der Republik selbst gefährlich werden kann, daß aber — wie eben die Kammerdebatte beweist — die Armee nicht mehr ihrer wirklichen Aufgabe, der Aufgabe, um derentwillen das Volk all' die Lasten willig trägt, gewachsen ist. Heute liegen die Verhältnisse in Frankreich für eine Verwirklichung eines der ersten Punkte des sozialdemokratischen Programms — Abschaffung des stehenden Heeres, Erhebung desselben durch die Volkswehr — denkbar günstig. Das französische Volk ist jetzt überzeugt davon, daß es 1870 besiegt wurde infolge der Unfähigkeit, der an Verrat grenzenden Unfähigkeit der Heeresführer und die Kriegsgeschichte bestätigt dieses Gefühl. Der Dreyfusprozeß zeigt nun zur Genüge, in welchen Händen die Führung heute ruht — die Schlamperei ist ebenso groß wie zur Zeit des Napoleonischen Regimes; die Generalstabsoffiziere sind offene Meuterer, das übrige Offizierskorps ist jedenfalls der Republik nicht zugehan, wie die Enquete, die jüngst ein französisches Blatt zu veranstalten wagte, beweist. Den Feinden der Republik dienen diese Herren und darüber müssen sie ihre Aufgabe, die Landesverteidigung, vergessen. Ein solcher Zustand wäre unmöglich in einem Milizheere.

So aufgefacht, könnte die Aktion der Sozialisten in dieser erschütternden Affaire von unberechenbarer Wirkung sein, aber diese Aktion eben vermischen wir. Wodurch unterscheidet sich denn aber die sozialistische Aktion in dieser Angelegenheit von derjenigen der bürgerlichen „Dreyfusards“? Hier wie dort die durchaus einseitige Betonung „des ethischen Moments“, hier wie dort nicht die Spur einer Gegnerschaft gegen den Militarismus an sich, ja, im Gegenteil: die Sozialisten, welche die Dreyfus-Affaire zu einer Aktion gegen den Militarismus, gegen das stehende Heer zu benutzen haben, unterstützen ein Ministerium, dem der Mörder der ersten Volksmiliz, der Kommune, angehört, und die erste Rundgebung dieses Ministeriums, welchem ein „sozialistischer Minister“ angehört, ist die Versicherung Waldeck-Rousseaus in der Kammer, daß die Regierung „die Armee vor Verleumdungen schützen werde“.

Das sind Dinge, die kaum noch geändert werden können,

Fenilleton.

Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Kautsky.

(51. Fortsetzung.)

„Ich habe nun die Ueberzeugung gewonnen, daß sie nicht anders konnte, und daß es so das beste war,“ erzählte Lazar weiter, „aber damals, als ich vor ihr stand, stehend und verzweifelt, damals war mit ihr Verhalten unrecht und grausam gegen sich und gegen mich erschienen. Ich habe sie zornig, in wildem Trotz verlassen, den — den ich nun von Tag zu Tag immer tiefer bereue.“ Seine Stimme war zu einem Flüster-ton herabgesunken, wie bei einem heimlichen Geständnis.

„Armer Freund!“ sagte Sofia und streckte ihm die Hand entgegen.

Er faßte sie und drückte die feingeformte kleine Hand an sein Herz. Ihre Anteilnahme schien ihm ein lindernendes Balsam zu sein.

„Und haben Sie gleich darauf die Krim verlassen?“ fragte Sofia.

„Die Vorbereitungen, die ich zur Flucht getroffen hatte, waren nachträglich verraten worden, ein Freund rettete mich vor der Verhaftung, indem er mir ein stinkes Pferd zur Verfügung stellte. . . . Ich harre nun mit Ungebuld ihres Freispruches, er muß erfolgen, wenn ihre Richter menschlich empfinden. . . . D, Sofia Alexandrowna, wer sie sieht, muß von ihrem Anblick gerührt sein, und sich ihrer Jugend erbaumen.“

Nahende Schritte wurden vernehmbar; einige Kollegen stürzten herein, in lauter, lärmender Geschäftigkeit.

Sofia und Lazar verließen den Raum, und bald darauf hatte der vielgestaltige Dienst im Hospital jeden anderweitig in Anspruch genommen.

Die Hauptmahlzeit des Tages vereinigte die Schwestern in ihrer Behausung. Sie verließ zurüst in fröhlicher Gesellschajt.

Man suchte den Dienst zu vergessen, um sich ganz der Ruhe und Behaglichkeit des Augenblicks hinzugeben.

Die adelige Schürerin Petrowna Nikolajewna war es namentlich, welche das Amüsement zu besorgen hatte und selbst durch ihre Senjzer erheitern wirkte.

Zu letzter Zeit hatte sie öfter sentimentale Umwandlungen gehabt — sie war verliebt.

Der Doktor mit der blonden Locke hatte ihr's angethan. Zum Glück wurde ihre Reizung erwidert.

Er mochte sie für einen interessanten Fall halten und zeigte nicht übel Lust, seine Prioritätsrechte darauf offen zu wahren; sie aber drang auf Geheimhaltung.

Niemand sollte um ihre Liebe erfahren, am wenigsten die Oberin. Hier galt es schlau zu sein; aber Petrowna hielt sich für sehr schlau. Und wenn sie auch häufig die Rede auf ihn brachte, — sie brannte darauf, seinen Namen zu hören und auszusprechen — so geschah es doch, wie sie meinte, auf eine so feine, unmerkliche Art, daß gewiß niemand dahinter kam.

D, sie verstand sich darauf, die Schwestern hinter's Licht zu führen! Alle seine Besonderheiten und kleinen, reizenden Unarten hatte sie ihm abgeguckt — sie schwärmte dafür — vor den Schwestern aber bespöttelte sie sie, und ahnte sie nur nach, um darüber zu lachen.

„Es ist sehr leicht, andere über seine Empfindungen zu täuschen“, dachte sie, „man muß nur klug und verschlagen sein.“

Und die Oberin war so gütig, sich blind zu stellen und lachte mit den anderen über so viele naive Beschränktheit. Aber heute dachte Petrowna nicht an solche Manöver.

Die Post, die seit Wochen alle Privatmitteilungen zurückgehalten hatte, war endlich eingetroffen und sie, wie die übrigen Freiwilligen stürzten sich gierig auf die eingelaufenen Briefe.

Sofia Alexandrowna war unbeweglich auf ihrem Plak geblieben. Sie lehnte den Kopf gegen die Poststange zurück und schien völlig abwesend zu sein. Als sie einmal aufstah,

begegnete sie Tinias fragenden Blick. Sie winkte ihr mit den Augen zu; beide erhoben sich und traten in die Fensternische.

„Du hast mir etwas zu sagen“, fragte Lania leise.

„Ja.“

Lania umschlang schmeichelnd ihre Taille und schmiegte sich enge an sie.

„Sprich, Sonja, mein Täubchen.“

„Lazar Dodukoff ist hier.“

„Wie, und Natalie?“

Sofia Alexandrowna erzählte ihr alles, was sie von Lazar an diesem Nachmittage erfahren hatte.

„Und von Eugen sagte er nichts?“

„Verzeih, ich habe ihn nicht gefragt.“

„Dann will ich es thun.“ Lania wendete sich.

Sofia faßte ihre Hand: „Wohin willst Du?“

„Zu ihm.“

„Das ist im Augenblick unmöglich, Du kennst unsere Disziplin.“

Die Kleine wandte sich mit einem Ruck nach ihr um und ein finsterner, fanatischer Zug trat ihr ins Gesicht, ihre Lippen bebten.

„Du weißt doch, ich warte und warte auf Nachricht — wie lange schon — Dodukoff hat Verbindungen, er kann mir vielleicht sagen, ob Eugen noch lebt — oder ob sie ihn schon gemordet haben — laß mich.“

Und sie ging hinaus, ohne sich nach der Oberin auch nur umzusehen. Diese saß ruhig und hielt die Arme über Brust gekreuzt. Ihren klugen, scharfblickenden Augen war nichts entgangen und sie machte sich ihre Gedanken.

Ihr zunächst saß Schwester Wjerotitscha. Sie hatte keinen Brief erhalten und auch keinen erwartet. Ihre breiten Hände ruhten auf den weit vorgestreckten Knien, in der schönen Symmetrie einer ägyptischen Statue, und mit der Unbeweglichkeit einer solchen gab sie sich der Verdauung hin.

Auch die übrigen Ordensschwestern pflegten nach der Mühsal des Tages der Ruhe; ihre Gemüter waren durch keine Sorgen und kein Verlangen bewegt und so konnten sie ihre Kraft für den Dienst ungeschmälert erhalten — welsch ein Segen!

(Fortsetzung folgt.)

die Gelegenheit ist verpaßt. Hoffen wir jedoch, daß die Sozialisten, wenn die eigentliche Drehscheibe, die Frage der Gerechtigkeit einem einzelnen gegenüber, erledigt ist, die „Affäre der Armee“ auf der Tagesordnung erhalten und ihrer eigentlichen Lösung zuführen — der Abschaffung des Militarismus, der Organisation einer Volkswehr.

Aus der Parteibewegung.

Zum Parteitag. Die Parteigenossen der beiden Wahlkreise Leipzig hielten am Dienstag ihre Parteiverammlung ab. Rosa Luxemburg hielt das Referat, das sich nach dem Berichte der Leipziger Volkszeitung ausschließlich mit den Fragen der Parteitaktik beschäftigte. In Beziehung auf die sogenannte Verelendungstheorie sagte die Rednerin:

„Da erklärt nun Bernstein: Eine ganze bisherige Tätigkeit beruht auf der Annahme einer zunehmenden Verelendung, es bedarf aber in Wirklichkeit gar nicht des Zusammenbruchs des kapitalistischen Systems, es kann vielmehr eine Verbesserung der Lage der Arbeiter schon heute erreicht werden. Wo aber hat denn je ein Sozialdemokrat gesagt, wo steht denn in unseren Schriften, daß die Sozialdemokratie ihre Hoffnung zur Erreichung ihrer Ziele auf immer größer werdende Verelendung der Massen setzt? Im Gegenteil ist es seit jeher Meinung der Partei, daß dort, wo keine genügende Ernährung geboten, wo nicht die Möglichkeit der Weiterbildung des arbeitenden Volkes vorhanden ist, der Boden nicht für die Sozialdemokratie, sondern bloß für den Anarchismus ist. Wem danken wir denn den Arbeiterschutz, wem danken wir denn das ganze bisherige Sozialreform? Der Sozialdemokratie, die immer auf die Hebung der Lage der Arbeiter hingewirkt hat. Das war immer so und Bernstein sagt die Unwahrheit, wenn er davon spricht, wir hätten uns in dieser Beziehung gemauert. Was von der Sozialdemokratie als Grundlage ihrer Tätigkeit betrachtet worden ist, ist nicht das absolute Elend des Volkes, sondern das ist der zunehmende Abstand zwischen der Lebenslage der besitzenden Klassen und der der Ausgebeuteten, zwischen dem Leben des Volkes und dem wirklichen Kulturleben, zwischen dem, was der Arbeiter vom gesellschaftlichen Reichtum bekommt und der Produktivität seiner Arbeit. Während unter dem kapitalistischen System für die Arbeiter nur geringe Verbesserungen zu erreichen sind, verbessert sich hundertfach jücker die Lebenslage der Bourgeoisie. Die Lage der Arbeiter kann und muß sich heben, aber nicht desto weniger wird der Unterschied zwischen den beiden Klassen der Kapitalisten und der Arbeiter immer größer. Und die Sozialdemokratie rüht sich nicht auf die Unzufriedenheit des hungerigen Tiermenschen, sondern auf die Unzufriedenheit des vorwärtstrebenden Kulturmenschen.“

Zur Frage der Demokratie und des Klassenkampfes äußerte sie: „Bernstein vertritt auch die Ansicht, daß die Demokratie in der Lage sei, der Klassenherrschaft ein Ende zu machen, ja daß Demokratie schon prinzipiell Aufhebung der Klassenherrschaft sei. Aber gerade unter der Demokratie haben sich die Klassenherrschaft und die Klassengegensätze nur scharfer entwickelt. Wo treten beispielsweise die Klassengegensätze scharfer und klarer zu Tage: im absolutistischen Rußland oder in dem konstitutionellen Deutschland?“

Deshalb gerade ist die Demokratie so unentbehrlich für uns, nicht weil sie den Klassenkampf aufhebt, sondern weil sie dem Volke ermöglicht, den Klassenkampf zu führen und zu Ende zu führen.“

Die Diskussion über den Vortrag war nur kurz und unwesentlich. Die folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

Die Parteiverammlung des 12. und 13. sächsischen Reichstags-Wahlkreises erklärt sich mit den Ausführungen der Referentin Genossin Dr. Rosa Luxemburg einverstanden. Sie erklärte es für eine unbedingte Notwendigkeit, daß der Parteitag in Hannover mit dem Opportunismus in Theorie und Praxis eine gründliche Abrechnung hält. Die Parteiverammlung erwartet von dem Parteitag eine entschiedene Stellungnahme, die der opportunistischen Taktik und Auffassung einen Riegel vorschiebt. Die Versammlung erblüht in der proletarisch- und revolutionären Taktik die einzige Gewähr des Fortschrittes und des endlichen Sieges der Arbeiterklasse, deren Endziel die Eroberung der politischen Macht und die Beseitigung der Lohnsklaverei ist.

In einer Parteiverammlung in Frankfurt a. M. referierte Zielowski über den Parteitag. Er sprach sich, wenn auch nicht besonders bestimmt, doch im Sinne Bernsteins aus und billigte besonders das bayrische Landtagswahl-Kartell. In der Diskussion sprachen die Genossen Trompeter, Elbert, Habicht und teilweise auch Dejung gegen Bernstein, Diener und Sydow für ihn. Auf Beschluß der Versammlung soll der Parteivorstand ersucht werden, zu Bebel's Referat einen Korreferenten zu bestellen.

Zu den Landtagswahlen in Sachsen nahm eine Parteiverammlung in Riesa Stellung. Der Referent Genosse Eichhorn aus Dresden empfahl energisches Eintreten in die Wahlkation. Die Diskussion war eine lebhaftige; haben sich die genannten Orte bei früheren Gelegenheiten ja wiederholt gegen eine Wahlbeteiligung ausgesprochen. Eine Anzahl Redner erklärten, prinzipiell auch noch gegen die Beteiligung zu sein, doch müßte so viel Disziplin unter den Genossen herrschen, um die Beschlüsse der Landesversammlung für Beteiligung durchzuführen. Schließlich wurde denn auch ein Antrag auf Nichtbeteiligung gegen 13 Stimmen abgelehnt.

Totenliste der Partei. In Kitzingen wurde am Sonntag ein braver Parteigenosse, der 50 Jahre alte Schieferdeckermeister Bruner unter zahlreicher Beteiligung der Parteigenossen beerdigt. Er hat namentlich in den sechziger und Anfangs der achtziger Jahre in Nürnberg fleißig gearbeitet und sein redlich Teil zu der erstmaligen Wahl des verstorbenen Grillenberger beigetragen.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Eine gutbesuchte öffentliche Versammlung der Kutscher tagte Samstag, den 26. d. Mts., im Saale des Herrn Müller, Tuchlerstraße. Genosse Hoffmann-Berlin leitete das Referat über den Parteitag. Redner legte in seiner 1 1/2 stündigen Rede den Kutschern ihre traurige Lage bezüglich der langen Arbeitszeit und des niedrigen Lohnes klar vor Augen und beiprachte die Verantwortlichkeit, die sie für ihre Chefs zu tragen hätten. Er zeigte ihnen auf der anderen Seite, wie hart die Geze gegen die Kutscher sind. In Betreff der elektr. Straßenbahn z. B. bejagen die §§ 315, 316: Wer aus Unvorsichtigkeit mit der elektrischen Straßenbahn zusammenstößt, wird mit Gefängnis bestraft. Liegt Absicht vor, kann er sogar mit Zuchthaus bestraft werden. Hieran knüpfte sich eine für Kutscher sehr reichliche Diskussion. Beim dritten Punkte der Tagesordnung: Bericht und Wahl eines Vertrauensmanns wurde nach Berücksichtigung dem alten Entlassung erteilt und als neuer Kollege Krone gewählt. In der Pause, die nun eintrat, ließen sich 24 Kollegen in den Verband aufnehmen. Nach Wiedereröffnung der Versammlung kam es zwischen dem Vorsitzenden Thomas und den überwachenden Beamten zu Meinungsverschiedenheiten über dem 11 Uhr-Schluß, die dann auch mit Auflösung der Versammlung endeten.

Am Dienstag, den 29. August, tagte eine öffentliche Versammlung der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter Magdeburgs und Umgegend mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht über die aufgenommene Schenkung, 2. Die wirtschaftlichen Kämpfe der Gegenwart und die brutale Gewalttätigkeit der Unternehmer in denselben, 3. Beschluß. Kollege Frach verließ die jetzt aufgenommene Lohnkassier, woraus zu ersehen ist, daß bei der Kanalarbeit des Unternehmers Vorkämpfer der vereinbarte Lohn nicht gezahlt wird; insbesondere wird der Bau Berghe schon unter die Lure genommen, indem die Kollegen beim Steig- und Kalktragen nicht den Wert besitzen, den im

vorigen Jahre schwer errungenen Lohnsatz hochzuhalten. Im 2. Punkte schildert Bendor die Kämpfe der römischen Zeit, der Bauernkrieg, der französischen Revolution, welche bezweckt hat, dem europäischen Feudalismus den Garaus zu machen. Im Jahre 1848 wurde den in Deutschland dasjenige Recht erkochten, was dem Volke durch Unterdrückung vorenthalten wurde. Redner geht auf die Gegenwart über und legt dar, wie die Kapitalisten die großen Gewinne einheimen, die sich in verschiedenen Aktiengesellschaften auf beängstigend hohe Prozente belaufen; dagegen den Arbeiter nur kleine Zulagen bewilligen, welche auch erst durch gewerkschaftliche Kämpfe errungen wurden und in gar keinem Verhältnis zu den erhöhten Miets- und Lebensmittelpreisen stehen. Wie dem Arbeiter durch lange Arbeitszeit, schlechte Ernährung und elende Wohnungen die Lebenszeit verkürzt wird, verbunden mit den vielen Unglücksfällen, größtenteils hervorgerufen durch mangelhaften Arbeiterschutz, erläutert der Referent durch Verlesung einer kurzen Statistik. Der Vortrag wird mit der Aufforderung zum Kampf um das natürliche Menschenrecht unter lebhaftem Beifall geschlossen. Im 3. Punkte beschließt die Versammlung, die Beiträge zur Agitation für Magdeburg und Umgegend durch Sammellisten aufzubringen.

Naturheilverein Wilhelmstadt. Heute, Sonntag, Ausflug nach Biederitz. Sammelplatz bei Fredrichs. Abmarsch 2 Uhr.

Sonntag, 3. September: Unterstützungsberein der Kupferindustrie Deutschlands, Filiale Magdeburg. Abends 8 1/2 Uhr Versammlung bei Grothum, Kl. Klosterstr. Statut einigkeit. Jeden Sonntag von 4 Uhr ab gemütliches Beisammensein.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Bahnhofsplatz. Jeden Sonntag nach dem 1. jeden Monats Mitglieder-Versammlung im „Prinz Heinrich“.

Montag, 4. September: Arbeiter-Gesangverein „Freundschaft“, Neue Neustadt. Jeden Montag abends 8 Uhr Übungsstunde bei H. Schall, Fabrikenstraße. Radfahrklub „Sturm“ Jeden Montag nach dem 1. jeden Monats abends 8 1/2 Uhr Versammlung im „Luisenpark“. Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter, Filiale Sudenburg. Für die Mitglieder der Leipzigerstraße abends von 8 1/2 bis 10 Uhr Bahlabend in „Friedrichsplatz“. Aufnahme von neuen Mitgliedern. Radfahrklub „Stern“ Jeden Montag und Donnerstag Saalfahrer

Viehmarkt.

Magdeburg, 1. Septbr. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb 105 Rinder einschf. 12 Bullen, 128 Kälber, 131 Schafvieh zc., 661 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: a) vollfleischige 33-35 Mk., b) junge fleischige 30-32 Mk., c) mäßig bis gut genährte 27-29 Mk., d) gering genährte 24-26 Mk. Bullen: a) vollfleischige 31-33, b) mäßig bis gut genährte 28 bis 30 Mk., c) gering genährte 24-27 Mk. Färren und Kühe: a) vollfleischige Färren 29-31 Mk., b) vollfleischige Kühe 27-29 Mk., c) ausgemästete Kühe 25-26 Mk., d) mäßig genährte 23-24 Mk., e) gering genährte 21-22 Mk. Kälber: a) feinste Mast 43-47 Mk., b) mittlere 37-42 Mk., c) geringe 30-36 Mk., d) ältere, gering genährte — Mk. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 30-31 Mk., b) ältere Mastlamm 27-29 Mk., c) mäßig genährte 21-25 Mk. Schweine: a) vollfleischige 51-52 Mk., b) fleischige 50-51 Mk., c) gering entwickelte 48-49 Mk., d) Sauen und Eber 40-45 Mk. bei 40-50 Pfd. Tara das Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara, Tendenz: Mittelmäßig. Ueberstand: 16 Rinder, 20 Schafe, 60 Schweine.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Ort	30. Aug.	31. Aug.	1. Sept.
Bardulitz	0.20	0.16	0.07
Brandeis	0.25	0.26	0.01
Melmitz	0.56	0.53	0.03
Leitmeritz	0.44	0.41	0.03
Yungib	0.30	0.29	0.01
Dresden	1.50	1.50	—
Torgau	0.32	0.32	—
Wittenberg	1.02	1.01	0.01
Rosslau	0.48	0.44	0.04
Barby	0.74	0.74	—
Schwefed.	0.59	0.58	0.01
Magdeburg	0.90	0.88	0.02
Tangermünde	1.34	1.30	0.04
Wittenberge	1.12	1.08	0.04
Dömitz, Pegel	0.55	0.56	0.02
Launenburg	0.62	0.61	0.01

Reste

Besonders billige Offerte!

Elegante Buckskins, passende Reste für Herren- und Knaben-Anzüge, einzelne Bekleider und Toppen, die besten Qualitäten, zu staunend billigen Preisen, Gardinen, Waschstoffe, ebenfalls zu noch nicht gehalten Preisen. Konfektionsstoffe, Damen-Kleiderstoffe. Ganz bedeutend unter Preis.

J. Kirstein

Breiteweg 181, 1. Etage
Eingang nur Himmereichsstr.

Kredit! Kredit!

Auf Abzahlung!!

A. Becker

31, 1. Breiteweg 31, 1.
gegenüber der Markstraße

**Waren und Möbel,
Herren- u. Knabenanzüge**

mit kleiner Anzahlung
und leichtester Abzahlung
schon von 1 Mk. pro Woche an.

Kredit! Kredit!

Bei Einlösen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volkspresse beziehen zu wollen.

Möbel-Einrichtungen

größte Auswahl!

in den großen Sälen
mit 5 Möbelkatalogen von

J. Mook

jetzt mit
Jakobstraße 51

1372 Licht am Alten Markt.

Erste galv.-elektr. Heilstation

(System Dr. Dr. von Alimonda) 694

Gründliche Heilung für innere und äußere Leiden.

Spezialkuren besonders für Nervosität und Schlaflosigkeit, sowie Rheumatismus, Asthma, Gemütskrankheiten, Zuckerkrankheiten, Quecksilbervergiftung, Magenleiden, Flechten und sämtliche Hautkrankheiten usw. Ganz mildes und schmerzloses Verfahren, ohne Berufshinderung und Aenderung der Lebensweise.

Fr. Kolbe, Magdeburg, Jakobsstr. 39, 1. Et.

1893 Empfehle meine

Reparatur-Werkstatt für Gold- u. Silberarbeiten

gerade auch für alle anderen Schmiedearbeiten, Reparatoren u. Reparatoren stellen. Spezialität: Ringe in all. Ausfertigung, Verlobungsringe, das Paar schon von 7 Mk. an, manne und geschäftlich gefertigt 0333 u. 0353, nur in Magdeburg. Suchet **H. Dietrich**, Goldschmied, Schmiedestraße 3, part. 1. Etage.

1573

Manchester-Sammete

Täglich Eingang von Neuheiten in

Anzug- u. Hosenstoffen

2117

Oscar Bruch, Kaiserstr. 12.

Turner-Trikot

Waschstoffe

Breiteweg
19394

Magazin Heilbrunn

Breiteweg
19394

Magdeburg.

Neu eingetroffen sind Doppelladungen **Emaile**

und offeriere heute zu äußerst billigen Preisen:

Simer, weiß-weiß, Thaleser 85 Pfg.
Kaffeefannen, ff. bemalt 95 Pfg.
Wasserkessel mit flachen Boden 65, 75, 95 Pfg.

Simer, grau gespritzt 85 Pfg.
Milchtöpfe, ff. bemalt, bauchig 120, 90, 75, 68, 60 u. 48 Pfg.

Simer, weiß-weiß, Thaleser 72 Pfg.
Kaffeefannen, weiß-grau, 68, 60, 50, 42 Pfg.
Leigschüsseln m. beweglichen Griffen von 87 Pfg. an.

Wannen, Kochtöpfe, Schmortöpfe, Nachtgeschirre, Waschschüsseln, Küchenschüsseln, Reiben, Durchschläge, Maschinentöpfe, Kaffeebecher, Spudknäpfe, Kasserollen, Bratpfannen mit Stiel, schles. Bratpfannen (Schlittenform).

Außerdem bringe mein stets gut sortiertes Lager in sämtl. Haushaltswaren in Erinnerung.

Feinste und beste
Fettglanz-Wichse
Nr. 10
10 Schachteln 35 Pfg.

Helios-Kerzen
„Glücken nicht nach“
6 Stück 22 Pfg.

Prima Terpentinsel-
Seifenpulver
vorzüglich zur Wäsche
Pack 6 Pfg.

Bohner-Wachs
große Dose
47 Pfennig.

Sparkernseife
Kiesel
30 Pfennig.

Bestecke

Solinger, durchgehend Ebenholz 95 Pfg.
schwarz, edig 25 Pfg.

Gelegenheitskauf!
Fensterleder
21 Pfg.
außergewöhnlich groß.

Bestecke

ff. vernickelt, mit Hotel-Gabel, sehr preiswert, 75 Pfg.
do. gemittelter Griff, Stahlgabel 48 Pfg.

Echt Henckelsche Zwillingssmesser 15 Pfg.
Tischlampen 1.15, 1.45 bis 8.50 Mk.

Zugrouleau, verstellbar, gefechlich geschützt, mit Porzellan-Knöpfen 49 Pfg.

Lampenschirme, großartig schöne Formen und gemustert Stück 7 Pfg.

Hoher Festtage wegen

bleibt mein Geschäft am Montag abend von 6 Uhr bis Mittwoch abend 6 Uhr geschlossen.

Magazin Heilbrunn.

Keine nassen Füße mehr
Mache dein Schuhzeug mit
LAVAL
wasserdicht, weich u. dauerhaft.
Bestes Lederleim. Einzige bewährte Mittel.



Überall zu haben.

Mähmaschine für 18 Mk. zu verkaufen
Kaiserstraße 58 D. r. p.

691 Neues, gut ausgebackenes
Roggenbrot
bei schwerstem Gewicht liefert
Ernst Grunert, Bäckermeister
Magdeb.-Eubenb., Breiteweg 41.

Die Leder-Handlung von Carl Julius Braun
Buckau, Schönebeckerstraße Nr. 48
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen. 625

Verlobungsringe!

Direkt aus erster Hand deckt man seinen Bedarf stets am vorteilhaftesten.
Bei Bedarf in goldenen Ringen jeder Facon wende man sich direkt an die

Magdeburger Ringfabrik und Spezialgeschäft für goldene Ringe, Goldschmiedebrücke 6.

Größte Auswahl in Herren- und Damen-Ringen mit echten Steinen von 1 Mk. anfangend. Nur goldene Ringe eigener Fabrikation, gefebl. gest. 585 und 333. in gebogener und haltbarer Arbeit am Lager. Verlobungsringe in größter Auswahl, breite und hochgewölbte Formen, massiv Gold, gefebl. gest. 585 und 333, von 5 Mk. anfangend, stets am Lager. Ergänzung verlorener gegangener Steine aus Goldwaren jeder Art. Reparaturwerkstatt und Anfertigung aller Aufträge in Goldwaren, schnellste Erledigung. Altes Gold nehme für vollen Wert in Zahlung.

Größte Auswahl! **Goldschmiedebrücke 6.** Billigste Preise!
R. Sasse, Juwelier und Goldarbeiter.

Willibald Lange

Jhrmacher und Goldarbeiter
Magdeburg
Große Diesdorferstr. 215
empfiehlt sein Lager in
Regulatoren, Stand-, Wand- und
Weckeruhren, altdutschen Hänge-
uhren, Taschenuhren in Gold, Silber
und Metall, Ohrringen, Broschen,
Ketten, Ringen usw.



Sämtliche Reparaturen werden auf sauberste ausgeführt. 1965

Kapuziner-Predigt.

Heisse, Zuchthea — Dibelbumbei!
 Das geht ja hoch her — bin auch dabei.
 Ist das eine Zeit, wo jeglicher Wüterich
 Spielt mit dem Dietrich und ist Dynamitrich?
 Ist es nicht gräßlich, wie in Frankreich,
 Das jetzt viel besser kann heißen Frankreich,
 Gubrin in der Festung hoffet auf Sieg —
 Als führte er wirklich mit Frankreich Krieg?
 Weich Knöpfchen, ich glaube, Frankreich verschreibt sich
 Als Präsidenten Herrn Bismarck noch aus Leipzig! —
 Auch unten im Lande der bösen Serben
 Nach dem Attentat Herr Milan sich hat verfärbt.
 Auf dem Throne jagt Nante im Sillen zu sich:
 „Nu will ich wieder runter — und nu kann ich nicht!“
 Ist das eine Zeit, wo die griechischen Papiere
 Noch immer steh'n auf Null Komma Vierer?
 O Menschen, Menschen! Bei solchen Stürmen
 Kann nur **Max Zehden** Euch beschirmen.
Kaufhaus 50 hält zu Eurem Heil
 Ein riesiges Lager Anzüge feil,
 Spottbillig und gut, Auswahl in Masse,
 Findet man: **50 Jakobsstraße!**

Sommer-Paletots, Satin und Kammgarn . . . von 11—25 Mt.
 Jackett-Anzüge in Kammgarn und Buckskin . . . von 14—40 Mt.
 Rock-Anzüge in Satin und Diagonal . . . von 21½—42 Mt.
 Jünglings-Anzüge in Buckskin und Cheviot . . . von 6—12 Mt.
 Knaben-Anzüge, hochdelegante Facons . . . von 2½—9½ Mt.
 Einzelne Jacketts und Hojen . . . von 2.50—10 Mt.

Sämtliche Schuwaren für Herren, Damen und Kinder enorm billig.
 Arbeiter-Garderobe ebenfalls sehr billig.
Kaufhaus Max Zehden
50 Jacobs-Strasse 50
 Einziges derartiges Etablissement Magdeburgs.

Jakobsstrasse 50.

Reste! Reste!

Die sich in den letzten Monaten angesammelten

2342

Reste Kleiderstoffe, schwarz u. farbig

passend für
 einzelne Röcke, Blusen und Kinderkleider

verkaufe — um schnellstens damit zu räumen

für die Hälfte des bisherigen Wertes.

Eduard Neuberg

Breiteweg 37, Erste Etage

gegenüber der Ulrichsstrasse.

Kaiserstraße 20. Warenhaus S. Pincus, Kaiserstraße 20.

Täglich Eingang von Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison

in Kleiderstoffen, Seinen- und Baumwollwaren.

2360

Garnierte und ungarnte Damen- und Mädchen-Hüte

Sämtliche Zuthaten für Damenputz in kolossaler Auswahl.

Kaiserstraße 20. Warenhaus S. Pincus, Kaiserstraße 20.

Franz Brück Nachf.

Magdeburg, Stephansbrücke 24/25

empfehlen sein reichhaltiges Lager in allen Arten
 1907
 Wand- u. Sek-Uhren, Regulatoren,
 Musikwerken, silbernen u. goldenen
 Herren- und Damen-Uhren, Ketten,
 Korallen, Granaten, sowie alle Arten
Goldwaren

per komptant, auch wöchentliche resp. monatliche Teilzahlung gestattet. Reparaturen prompt und billig.

Zähne künstl. in jeder Ausföhr. u. in jeder Preislage u. Garantie

Rud. Barfels Zahnarzt

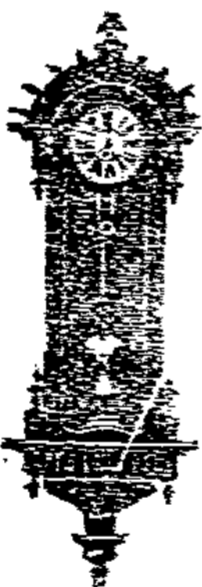
Baden Schönefelderstr. 29/30

August Heine

Künstl. Zähne u. Gebisse

Zahnoperationen

Teilzahlung gestattet



Wilhelmsbad.

Brausebäder.
 Wannenbäder.

Sonnabends 7 Uhr mit Brausen
 Schwimmbad
 10 Pfenning.

Möbel, Spiegel und Polsterware
 reelle Arbeit, empfehle

C. Dittmar, Tischlermeister
 Tischlererungstr. 26.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Neustadt zur Nachricht, daß ich in der Heinrichstr. 26 ein

Weiss- u. Wollwaren-Geschäft eröffnet habe und bitte um gütigen Zuspruch.

Emma Magnus.

C.G. Schuster
 Musikinstrument-Manufaktur
 Markneukirchen
 Direkte und vortheilhafteste Bezugsquelle
 Man verlange Catalog No. 322.

Sonntag, den 3. und Montag den 4. d. Mts. Kaufe
Kanarienhähne u. Weibchen
 bei Louis Dannehl
J. Tischler.

Laden-Einrichtung billig zu verkaufen
 Wangelenerstr. 1, Levit.
 Eine tüchtige Plätterin sucht noch Kundenschaft. Schönungerstr. 19, v. I. b. Hennebold

Geschäfts-Übernahme.

Einem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich das Geschäft der **Frau Müller** übernommen habe und in

unveränderter Weise

fortführen werde. Es wird mein eifriges Bestreben sein, durch strenge Reellität das Renommee der Firma zu wahren, sowie stets bei

billigster Preisstellung mit das Neueste und Beste

zu bieten.
 Mit der Bitte, das meiner Vorgängerin geschenkte Vertrauen gütigst auf mich übertragen zu wollen, zeichne
 Achtungsvoll ergebenst

Ernst Richert

in Firma:
Marie Müller, Inh.: Ernst Richert
 Posamentier-, Woll-,
 Weißwaren- u. Bettfedern-Handlg.
 Neuhaldenslebener-Strasse 42.

Dienstag und Mittwoch

bleiben meine Verkaufsräume feiltag halber

geschlossen.

H. LUBLIN.

Die Goethefeier und das Bürgertum.

Ueber die Bedeutung dieser Feier schrieb jüngst die Frankfurter Zeitung: „Kein dynastisches Fest, kein kriegerisches Gepränge, keine von oben herab diktierte Freude — ein reiner Ehrentag der Bürgerschaft und aller für menschliche Ideale empfänglichen Volksgenossen.“ Sehr schön gesagt. Die Sozialdemokraten in erster Linie zählen mit zu den Volksgenossen, von denen hier die Rede ist. Wenigstens hat ihre Presse die Bedeutung gebührend gewürdigt. Aber das Bürgertum? Nur in Frankfurt a. M. hat es eine entsprechende Feier zu stunde gebracht, aber auch nur im Bunde mit den Massen des arbeitenden Volkes. Nahe, oberflächlich, teils geradezu jämmerlich sind die meisten der von der liberalen Presse gebrachten Festartikel.

Es ist wahr, was die Berliner Volkszeitung schreibt: „Die Gesellschaft von heute wäre nicht so, wie sie unter dem Einflusse einer volksverwüstenden Interessenpolitik, eines brutalen Kampfes wirtschaftlich Starke gegen die Ueberzahl wirtschaftlich Schwächerer und Schwächerer geworden ist, wenn nicht der heutige Gedenktag neben viel aufrichtiger, herrlicher und tiefbegründeter Bewunderung für des Dichters Genius ein widerwärtig großes Quantum von Bildungsheuchelei mobil machte. Wie viele von den braven Leuten, die heute in Goethe-Feier „mitmachen“, haben wirklich ein näheres Verhältnis zu ihm gewonnen? Wie viele kennen ihn wirklich? Wie vielen sind seine Werke wirklich ein ewig sprudelnder Quell des Genußes, der Erhebung, des weisevollen Empordringens in die reinen Höhen künstlerischer Verklärung tiefgreifendster Menschheitsprobleme? Wir reden nicht von den Pfaffen und Pfaffenknechten, über deren dogmatische Buchstabenfestigkeit der freie Geist eines Goethe himmelhoch hinaus gewachsen war, so daß sie ihn heute noch in blöder Humdeangst anbelstern in der Sorge, das strahlende Licht des freien Menschentums könne in die muffige Dunkelheit ihrer Geistesknechtschaft befreiend hineinleuchten. Wir reden von denen, die sich selbst in die Reihen der „Gebildeten“ stellen und den Nachweis ihrer Bildung unter anderm dadurch erbringen, daß ihnen die bekanntesten Balladen und lyrischen Gedichte Goethes nicht fremd sind, daß sie gelegentlich für eine Faustvorstellung ein Billet für einen „besseren Platz“ erstehen, und daß sie wissen, daß Goethe mehrere „Verhältnisse“ unterhalten hat, von denen eines nach längerem Konkubinat zu einer legitimen Ehe geführt hat; wobei nicht unterlassen wird, von diesen „Berührungen“ mit dem Tone sittlicher Entrüstung zu sprechen. Wie viele von diesen „Gebildeten“ sind reif dazu, regelmäßig bei Goethe zu Gast zu gehen und durch die Lektüre seiner lyrischen und epischen Werke, seiner Dramen, Romane, Sprüche, Reisebeschreibungen ihren Geist zu erquickern, zu läutern, zu erheben über die gemeine Wirklichkeit der Dinge?“

Diese Ausführungen erinnern an das Urteil, das Ferdinand Lassalle im Jahre 1864 über das „gebildete“ Bürgertum fällt:

„Die Großen und Hüter unserer Nation, unsere Denker und Dichter, sind wie Kraniche über den Häuptern dieses Bürgertums dahingeflogen und nichts von ihnen ist auf diese Masse gekommen, als der leere Schall eines Namens! Der Bürger feiert unseren Denkern Feste, weil er niemals ihre Werke gelesen! Er würde sie verbrennen, wenn er sie gelesen hätte, denn diese Schriften sind von der höchsten Verachtung gegen dieses Bürgertum erfüllt! Er schwärmt für unsere Dichter, weil er einige Verse von ihnen citieren kann oder dieses und jenes Stück von ihnen gesehen und gelesen, aber sich niemals in ihre Weltanschauung hineingedacht hat. Das ist die geistige Physiognomie dieses Bürgertums.“

Seit den sechziger Jahren bis heute ist das Bürgertum noch tiefer gesunken. Es macht heute nur Geschäfte, ißt und trinkt gut, schwärmt für Zuchthausvorlagen und hält unterwürfig dem Junkertum den Steigbügel. Seine Denker und Dichter sind längst der klassenbewußten Arbeiterschaft verfallen, den „Umstürzlern“, die den von ihnen errichteten zeitigen Bau weiter in die strahlende Höhe führen.

Aus diesem Sinne heraus hat Genosse Lubnow im Braunschweiger Volksfreund eine sehr gelungene Satyre veröffentlicht in Form einer fingierten Enquete, in der er folgende Namen anführt:

Der Graf von Klinkowström bestätigt den Empfang der geschickten Zuschrift vom S. d. M., bedauert aber, die gewünschte Auskunft nicht erteilen zu können, da er den Namen: Wolfgang v. Goethe nicht im Gothaischen Hofkalender gefunden und selbiger Name auch keinem von seinen Freunden bekannt sei. Müsse jedenfalls ganz junger Adel sein.

Liebermann von Sonnenberg giebt in einem längeren Artikel seinem Unwillen über die Goethefeier Ausdruck, da das angebliche Deutschtum Goethes zu den schwersten Bedenken Anlaß gebe. Der Brief schließt mit den Worten: „Sage mir, mit wem Du umgehst, und ich will Dir sagen, wer Du bist.“ Nach diesem alten wahren deutschen Sprüche ist Goethe als Mensch wie als Dichter gerichtet — wegen seiner notorisch engen Beziehungen zu dem Juden Schiller. Dieser Mensch, der in seinen Schauspielen: „Die Räuber“, „Fiesko“, „Die Jungfrau von Orleans“, „Tell“ — er soll noch mehr geschrieben haben — die Revolution und die Empörung gegen die gottgewollte Obrigkeit verherrlicht, dessen Lyrik Strophe für Strophe einen kosmopolitischen, echt jüdischen Zug aufweist, der auch in seinen philosophischen Schriften dem Internationalismus

huldigt, dessen langnäsige Biographie schon die jüdische Abstammung für jeden völkischen Deutschen sattem kennzeichnet — o der Born und Ekel tötet den deutschen Patriot, wenn er bedenkt, daß dieser Mensch noch Bürgerrecht genießt im Hermannslande. Und Goethe hat, wie die deutsche Literaturgeschichte längst festgestellt, mit dem Juden Schiller intimen Umgang gepflogen. Sollte er nicht selbst — — —? Sein Vater war Ratsherr, aber sollte in einer Stadt, in der bei der letzten Reichstagswahl für mich 1500, dagegen für den Kandidaten der verjudeten Sozialdemokratie 24 000 Stimmen abgegeben wurden, das Judentum nicht schon vor 150 Jahren sich einige Sitze im Rat der Stadt eroberet haben? Ein Jahres-Abonnement auf meine deutsch-sozialen Blätter nutzt und befehrt mehr, als die Kenntnis von sämtlichen 40 — oder sind es 50 — Bänden Goethes. Römisches Recht und jüdische Nationaldichter im deutschen Vaterlande — armes Deutschland!“

Stephan, der Chefredakteur der Rössischen Zeitung, stellt uns seine Antwort erst nach Fertigstellung der von ihm besorgten, durchweg umgearbeiteten und erheblich vermehrten neuen Goethe-Ausgabe in Aussicht. „Dann wird es sich erkennen lassen, was der größte Sohn Frankfurts a. M. schon vor 100 Jahren für sein Volk hätte sein können, wenn es ihm vergönnt gewesen wäre, mit der Bildung des von mir geleiteten vornehmsten, allgemeinen Bildungsorgans des deutschen Fortschritts ausgerüstet, die Klinke der Poesie zu ergreifen.“

Du Bois-Reymond, auf spiritistischem Wege vernommen, erklärt: „Durchaus nicht ohne Talent, aber zerplittert und ohne systematische Durchbildung. Hätte nach fleißigem, jünijährigen Universitätsstudium auf naturwissenschaftlichem Gebiete manches Gute leisten können.“

Dr. Lieber, der berühmte Centrumsführer, schreibt uns auf einer Ansichtspostkarte aus Reife: „Bitte, Gög von Berlichingen Akt 3, Scene Farchhausen, Schluss nachlesen.“

Wohelst Gög also spricht: Vor Ihrer kaiserlichen Majestät hab' ich, wie immer, schuldigen Respekt. Er aber, sag's ihm, er kann mich — — —

(Wir wissen den Standpunkt des verehrten Staatsmannes vollumfänglich zu würdigen, können aber nicht umhin, die Art des Bescheids, wenigleich sie in Form eines klassischen Citats austritt, als unparlamentarisch zu bezeichnen. Red.)

Graf Mirbach schreibt: „Bitte, sich an weibliche Familienangehörige zu wenden. Haben alle „Iphigenie“ und „Hermann und Dorothea“ mit Goldschnitt gelesen. Habe keine Zeit für Verse und andere Schnurperleereien.“

Heinrich Dünker, der große Litteraturhistoriker und Goetheforscher, bedauert, keine Zeit zu einer eingehenden Antwort zu finden, da seine Untersuchungen: „War Gretchens Spinnrad ein Geleitenstück oder eine Meisterarbeit?“ und: „Die Tonart des Engelschloßes in der ersten Studierzimmer-scene des ersten Teiles des Faust“ ihrer baldigen Vervollendung entgegengehen.

Soziale Bewegung.

Inland.

Die Klempner und Installateure in Köln haben beschlossen, wegen der Verweigerung ihrer Forderungen am 1. September die Arbeit niederzulegen.

Der Stand des Leipziger Tischlerstreiks ist nach dem Bericht der Lohnkommission bis Donnerstag folgender: Ausständig: 460 Arbeiter und 6 Arbeiterinnen; schriftlich bewilligt haben erhalten: 618 Arbeiter und 5 Arbeiterinnen in 44 Betrieben; abgereist sind 102 Arbeiter.

Aufruf an alle in der Bürsten- und Pinselindustrie, in Gerbereien, Koffhaarpinnereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen! Veranlaßt durch fortgesetzte Mißbrauchsvergiftungen wurden vom Bundesrat Vorschriften zum Schutze von Leben und Gesundheit der in obengenannten Industrien beschäftigten Arbeiter erlassen, die am 1. Juli d. J. in Kraft traten. Gewähren diese Verordnungen auch nicht vollständigen Schutz gegen die Gefahren der Milzbrandinfektion, so werden sie doch zweifellos die Gefahr wesentlich abschwächen. Um nun in absehbarer Zeit ein Gutachten über die Wirkung dieser Vorschriften abgeben zu können, ist es notwendig, daß sie, sowohl von Arbeitgebern, wie Arbeitnehmern genau beachtet und eingehalten werden. Aus diesem Grunde richten wir an alle Arbeiter und Arbeiterinnen die Bitte: uns über die Handhabung und Wirkung der erlassenen Vorschriften, eventuell über Erkrankungen und Todesfälle jederzeit umgehend zu benachrichtigen, damit wir, bezugnehmend auf das gesammelte Material, den Bundesrat veranlassen können, die bestehenden Verordnungen zweckentsprechend zu ergänzen.

Die Milzbrand-Kommission.
F. A. K. Dorn.

NB. Alle Zuschriften wolle man direkt an Konrad Dorn, Nürnberg, Wendlerstraße 3, richten. Allenfalls entstehende Kosten werden erseht.

Ausland.

Ueber eine Sympathiegebäude für die dänischen Ausgesperrten berichtet man dem Vorwärts aus Bergen, den 27. August 1899: Der heutige Sonntag gab in gleicher Weise ein anschauliches Bild von dem erfreulichen Gedeihen der hiesigen sozialistischen Bewegung wie von dem ausgeprägten Solidaritätsgefühl unserer Partei. Für die ausgesperrten Arbeiter Dänemarks wurde hier eine großartige Demonstration veranstaltet. Ein Zug, der sämtliche hiesigen sozialdemokratischen Arbeiter- und Gewerkschafts-

Vereinigungen umfaßte, bewegte sich mit den meist roten Bannern und Gewerkschaftsfahnen unter Vorantritt eines Musikkorps, das die Marschläufe anstimmte, durch die Straßen der Stadt Bergen. Alle Branchen waren vertreten; im Sonnenlicht glitzerten die goldenen Abzeichen der Maschinenbauer, Maler, Maurer, Schiffer, Drucker, Hafnarbeiter u. Eine Fahne trug die weithin sichtbare Aufschrift: Freiheit der Koalition! Auf einem der größten und schönsten Plätze der Stadt war ein weiterer Raum durch eine Barriere abgegrenzt, in deren Mitte eine Rednertribüne errichtet war. Davor wehte eine riesige Fahne, rot, mit der goldenen Aufschrift: Proletarier i alle Lande forener eder! Unter starkem Andrang des Publikums nahm dort der Zug nach Beendigung seines Anzuges Platz, die Fahnen sammelten sich um die Tribüne und unter freiem Himmel sprachen zwei Redner über die dänischen Vorgänge und wiesen auf die Sympathien hin, die den dänischen Genossen von der Sozialdemokratie aller Länder entgegengebracht werden. Die Reden klangen in einem vielstimmigen begeisterten Hurra auf die dänischen Brüder aus.

13. Parteitag der norwegischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

2. Verhandlungstag.

Genosse Kerveid eröffnet die Versammlung um 9 Uhr vormittags und verliest die zahlreich eingelaufenen Glückwunschktelegramme. Hierauf erhält Genosse Edvard Olsen das Wort zu Punkt 3 der Tagesordnung über Volksversicherungen. Redner erläutert die bestehenden Versicherungsgeetze in Deutschland und in Dänemark und schildert besonders die Kämpfe der deutschen Genossen um Verbesserung dieser Geetze. Es sei hier bemerkt, daß Norwegen bis jetzt nur ein Unfallversicherungs-Geetz hat, daß aber Kranken- und Alters- und Invaliditätsversicherungs-Geetze bisher gänzlich fehlen. Es ist aber jetzt Aussicht vorhanden, daß das dringend notwendige Krankenversicherungs-Geetz baldigt vom Storting erledigt wird.

Hierauf spricht Dr. Nissen über die Tuberkulose, wozu folgende Resolution einstimmig angenommen wurde:

Der Parteitag fordert das Storting auf, schon in dieser Legislaturperiode die notwendigen Mittel zur Erbauung und Erhaltung von Sanatorien zu bewilligen und den Schwindkrüchtigen Aufnahme und Pflege gratis auf Staatskosten zu geben.

In der Nachmittags-Sitzung referierte Genosse Jepsen über event. Zusammengehen mit der demokratischen Linken und wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Im Einverständnis mit der langjährigen Parteitaktik und früheren Parteitag-Beschlüssen spricht sich die norwegische Arbeiterpartei auch fernerhin für Zusammengehen bei Wahlen u. mit den demokratischen Parteien aus.

In Sachen der Einwanderungsfrage wurde ein Beschluß nicht gefaßt. Ueber die Erb- und Landarbeiterfrage referierte Genosse Anders Jensen-Hoflund.

Die Frauenfrage behandelte ausführlich Frau Thyas-Christiania. Da hierzu vier Resolutionen vorliegen, wird ein Redaktionskomitee ernannt und wird morgen über die Resolution abgestimmt werden.

Der vierte schwedische Tabakarbeiterkongreß

ist in der letzten Woche in Göteborg abgehalten worden. Es waren 29 Vertreter anwesend, von denen vier aus Norwegen und einer aus Dänemark gefaßt war. Die Mitgliederzahl ist von 700 (1894) bis auf 1457 1. Januar 1899 gestiegen. Der dänische Vertreter gab eine Darstellung der Verhältnisse in Dänemark, wo die Tabakarbeiter eine sehr starke Organisation haben. In Norwegen dagegen sind die Organisationsverhältnisse noch sehr weit zurück. Es wurden im übrigen Resolutionen mit Forderungen in der Frage des Minimallohnes und des Lehrlingsverhältnisses angenommen. Auch sollen an die Unternehmer Anträge über Samierung der Arbeitslokale gestellt werden. Ferner wurde dem Verbandsvorstand aufgetragen, mit den andern skandinavischen Verbänden behufs Begründung eines skandinavischen Verbandes in Verbindung zu treten.

Ein Zünftlerstag.

Die Zünftler im Schneidergewerbe, die in den Zimmungen der Provinz Sachsen und der Herzogtümer Anhalt und Braunschweig vereinigt sind, hatten sich am letzten Sonntag und Montag hierseits ein Stellbichlein gegeben. Sie nannten diese Zusammenkunft „13. Bezirkstag des Bezirksverbandes für die Provinz Sachsen und die Herzogtümer Anhalt und Braunschweig vom Bunde deutscher Schneiderzimmungen.“

Unter anderem wurde auch über die Frage verhandelt: „Haben unsere Verbandssinnungen sich der Neuorganisation des Handwerks angepaßt und welche Vorteile sind zu verzeichnen?“ Der Bundesvorsitzende Krause-Berlin führte aus, daß in allen größeren Städten Deutschlands Zwangsinnungen für das Schneiderhandwerk errichtet worden seien. Zu den Unkosten der Innungen müßten auch die Konfektions Schneider herangezogen werden; die Händler mit Kleidungsstücken müßten, sobald sie Arbeiter beschäftigen, den Innungen selbst beitreten. Reichstagsabgeordneter Jakobskötter meinte, man solle die Konfektionsgeschäfte (Kaufleute) außer Betracht lassen, da deren Heranziehung den Charakter der Innung ändere, die Ansichten der Behörden und Gerichte über die Heranziehung auch verschieden seien. Schulze-Barby bezweifelt ebenfalls, daß die Heranziehung der Konfektionäre für die Innungen von Wert sei und verlangte deren Bejeitigung. (Wie naiv! D. R. d. B.) Letzteres wurde vom Bundesvorsitzenden unter Hinweis auf die gejetlich bestehende Gewerbefreiheit für unmöglich erklärt.

Damit war dieser Punkt der Tagesordnung erledigt und die Innungen können also nach wie vor thun, was ihnen beliebt; ziehen sie die Konfektionsgeschäfte zu den Unkosten der Innungen heran, so haben sie nach Ansicht des Bundesvorsitzenden Krause (und der muß es doch wissen) recht gehandelt. Thun sie dies aber nicht und lassen die Konfektionsgeschäfte links liegen, so haben sie nach Ansicht des Reichstagsabgeordneten Jakobskötter (und

der muß es doch auch wissen) ebenfalls recht gehandelt.

Im übrigen gestatten wir uns noch als weiteren „Vor- teil“ der Neuorganisation des Handwerks anzuführen, daß in einigen Zwangs-Zunnungen der alte Vorstand zur Ruhe gesetzt ist und an seine Stelle sozialdemokratische Zunungsgegner den Präsidentenstuhl eingenommen haben, wie z. B. in Halberstadt.

Dann wurde auch über die Einrichtung von Zunungs- Kranken- und Sterbekassen für Meister, Gesellen, Lehrlinge und Arbeiter debattiert. Reichstagsabgeordneter Jakobstötter bedauerte, daß sich früher die Meister der Krankenkassen der Gesellen nicht genügend angenommen hätten. Das sei heute sehr schwer wieder gut zu machen. Man solle den Gesellen die Verwaltung der Krankenkassen in der Haupt- sache ruhig überlassen und nur die erforderliche Aufsicht ausüben; man müsse den Gesellen zeigen, daß man mit ihnen Hand in Hand gehen wolle.

Sehr liebenswürdig von den Herren, daß sie die Ver- waltung den Gesellen ruhig überlassen und sich der beschwer- lichen Mühe der Beaufsichtigung unterziehen wollen; wie sich der Herr Reichstagsabgeordnete dies gedacht hat, geht aus dem Bericht nicht hervor. Nach dem Kranken- versicherungsgezet haben die Meister nicht mehr Recht in der Verwaltung der Kasse als die Gesellen, am allerwenigsten steht ihnen die Aufsicht über die Kassen zu. Dies ist abgehen von den gewählten Revisoren das ausschließliche Recht der Aufsichtsbeförderung. In der Kenntnis der Gesetze scheint es, könnte mancher Schneider- meister von den simplen Gesellen noch dies und jenes lernen. Jakobstötter meinte, man müsse den Gesellen zeigen, daß man mit ihnen Hand in Hand gehen wolle. Eine Probe dieses Hand in Hand-Gehens hat ja der Vor- stand der Magdeburger Schneider-Zunung bei der Wahl des Gesellen-Ausschusses schon gegeben. Der Bundesvorsitzende Krause-Berlin wies dann darauf hin, daß sich die Lei- tung der Ortskrankenkassen namentlich in größeren Städten leider fast ausschließlich in Händen der Sozialdemokraten befindet; hierin müsse Wandel geschaffen werden durch Errichtung von Zunungs-Kranken- kassen. Ferner empfahl er die Gründung von Unterstützungs- kassen für alte Schneidermeister, für die Hinterbliebenen von Schneidermeistern etc.

Nun haben wir es von autoritativer Seite gehört, daß die Innungskrankenkassen gegründet werden sollen zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Wir wünschen viel Glück! Aber selbst auf die Gefahr hin, Herrn Krause wehe zu thun, müssen wir ihm mitteilen, daß die Krankenkassen, deren Verwaltung aus Personen besteht, die ihrer politischen Überzeugung nach Sozialdemokraten sind, zu den best- geleitetsten Kassen gehören. Wir verweisen auf die Krankenkasse in Straßburg u. a. Aber das braucht ein Bundespräsident der Schneider-Zunungen nicht zu wissen. Ohne ein bißchen Sozialistenhege geht es auch bei den Künstlern im Schneidergewerbe nicht ab, das befördert die Verdauung.

Bei der Besprechung über die Lehrlingsaus- bildung in fachlicher und erzieherischer Beziehung wurde von Heine-Magdeburg die Einrichtung von Fachschulen überall, besonders aber da, wo keine städtischen Fortbildungs- schulen bestehen, empfohlen. Der Referent machte den sehr vernünftigen Vorschlag, daß statt der bisher bestehenden Abendkurse, die Tageskurse eingeführt werden möchten.

Bezüglich des Arbeitsnachweises wurde es, wie nicht anders zu erwarten, für notwendig erachtet, daß er in den Händen der Meister bleibt, und daß auch ein Meister den Nachweis leitet. Die Ausarbeitung eines Statuts für einen nationalen Arbeitsnachweis wurde empfohlen, damit man ausbrechenden Streiks entgegenarbeiten und sich gegenseitig unterstützen könne.

Es wurde dann noch über Schutz-Institute ge- sprochen und zum Schluß der alte Vorstand wieder gewählt. Damit waren die Verhandlungen beendet.

Gerichtliche Urteile.

Wegen Majestätsbeleidigung (Beleidigung des Kaisers, des Prinzregenten und des Königs Otto), die er in der Trunkenheit in einem Cafe begangen, hatte sich in Augsburg der 25jährige Schriftsteller Witzbacher zu verant- worten, dessen Fall vor einiger Zeit viel von sich reden machte. Er wurde freigesprochen unter Anwendung des § 51 des Reichsstrafgesetzbuches. Die von ihm und seinen Zeugen geladenen medizinischen Sachverständigen stellten fest, daß der Angeklagte hochgradiger Neurastheniker sei, der in der Trunkenheit nicht weiß, was er thut. Nach § 51

des Strafgesetzbuchs ist eine strafbare Handlung nicht vor- handen, wenn der Täter zur Zeit der Begehung sich in einem Zustand von Bewußtlosigkeit oder krankhafter Störung der Geistesthätigkeit befand.

Vermischte Nachrichten.

Der Frühlingshopp von Minister. Aus Berlin wird dem Neuen Wiener Journal der folgende Beitrag zu der „schweren inneren Krise“ in Preußen mitgeteilt: Ein Kronrat! Den biederen Spießbürger durchschauert vor Ehrfurcht beim Lesen dieses Wortes. Und ein Kronrat nun gar im Anschluß an die Ablehnung der Kanalvorlage, wie er am Mittwoch zum Kaiser nach Potsdam einberufen war und als dessen Ergebnis man nicht mehr und nicht weniger als die Demission des Gesamtministeriums erwartete — das muß doch gewiß mit höchstem Respekt erfüllen. Aber wer sich zufälligerweise gleich nach 11 Uhr vormittags auf dem Bahnhof Wildpark aushielt, der konnte sich durch den Augenschein davon überzeugen, daß dieser Kronrat kein Ministerialschlachtfest gewesen war. Denn die Herren Excellenzen trafen alle ein, um den um 11 Uhr 4 Minuten von Wildpark nach Berlin abgehenden Zug zu benutzen. Aber sie kamen nicht mehr zurecht. Trotzdem waren sie fröhlich und guter Dinge, wie Minister, an denen der Lucanus noch einmal gnädig vorbeigegangen ist. Sie ließen sich wie ganz gewöhnliche Sterbliche an einem Tisch im Garten des Bahn- hofs-Restaurants nieder, um bei einer „Lage“ Bier den nächsten, um 11 Uhr 52 Minuten abgehenden Zug zu er- warten. Ob Herr v. Miquel, der das große Portemonnaie verwaltet, für die Gesellschaft auch bezahlte, war leider nicht zu konstatieren. So saßen sie alle da: der Ministerpräsident Fürst Hohenlohe und der „Vize“, Herr v. Miquel, der Minister des Innern Herr von der Necke, dem man es nicht mehr anlah, daß er noch tags zuvor so heftig gewackelt hatte, der Eisenbahnbeherrschter Thielen und sein behäbiger Kollege von der Landwirtschaft Herr v. Hammerstein, der Justiz- minister Schönstedt und der Handel verwalter Brestel, wie auch der einzige Uniformträger der illustren Gesellschaft, Herr v. Gohler. Man war, wie gesagt, heiter und guter Dinge, und wer aus den Mienen der Herren etwas von der Interna des Kronrates hätte herauslesen wollen, der konnte nur zu dem Schluß kommen: es war eine sehr erbanliche Sitzung.

Wieder eingetroffen!

Waschechte Cretons u. Satins zu Bettbezügen

Meter 25 Pfg.

Elsasser Haustuche

Meter 25 Pfg.

Alte Markt 12. S. Friedeberg jr. Alte Markt 12.

Erstaunend billig!

Das Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft



G. Gehse
Magdeburg
14 Johannisfahrstrasse 14

Knaben-Anzüge

Manchester-Sammet

Stärkster Sammet-Lager an Platz.



Manchester-Sammet ist der haltbarste Stoff zu Kinder-Anzügen.

Roeder & Drabandt

Jeder-Handlung

Magdeburg, Himmelreichstraße Nr. 6 und 8
und Jakobstraße 25

erbitten bei Bedarf Ihren werten Besuch.



Singer Nähmaschinen
für jede Branche der Fabrikation
wie für jede Häusliche-Näharbeit.

Die Nähmaschinen der Singer Co. verdienen ihren Ruf durch die vorzügliche Qualität und großen Leistungsfähigkeit, welche von jeder alle deren Fabrikate auszeichnen. Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen und das über 40jährige Bestehen der Fabrik bieten die sicherste und vollständige Garantie für die Güte unserer Maschinen.

Kostenfreier Unterricht in der Modernen Kunststickerei.
Singer Kraftbetriebs-Einrichtung neuester Konstruktion. Singer Elektro- motoren, speziell für Nähmaschinen-Betrieb, in allen Größen.

Singer Co. Nähmaschinen
Act. Ges.

Herren-Kleidung.

Abteilung fertiger Garderoben

Gegründet:
1870.



Fernsprecher:
1730.

für

Herbst und Winter.

Neuheiten in

Anzügen

Paletots

Hosen etc.

aus feinsten Stoffen, mit gediegenen Zuthaten und vorzüglich gearbeitet,
für Herren und Knaben.

2347

Julius Lange, Breiteweg 147
Ecke Georgenplatz.
Mass-Geschäft.

Möbel!

Um einen großen Teil meiner

Sofa-Bezüge
und großen

Plüsch-Lagers

in den

elegantesten Farben und Mustern
sowie meines großen

Polsterwarenlagers

zu räumen, verlaufe ich

Sofa	30	Mr.
Sofa	33	"
Sofa	36	"
Sofa	39	"
Sofa	42	"
Sofa	45	"
Diwan	36	"
Diwan	45	"
Diwan	54	"
Diwan	60	"
Diwan	65	"
Diwan	75	"
Bettstelle	12	"
Bettstelle	15	"
Bettstelle	18	"
Bettstelle	21	"
Bettstelle	24	"
Bettstelle	30	"
Matraxe	15	"
Matraxe	18	"
Matraxe	21	"
Matraxe	24	"
Matraxe	27	"
Matraxe	30	"

5 Möbelspeicher
5 Möbelspeicher
5 Möbelspeicher
5 Möbelspeicher
5 Möbelspeicher

Vorteilhaft
Bequem
Lange Garantie
Große Auswahl
Neueste Facons
Prompte Lieferung

Ausstattungen

bis 10 000 Mr.

Jakob Mook
Jakobsstr. 51

Jakob Mook
Jakobsstr. 51

Jakob Mook
Jakobsstr. 51

Jakob Mook
Jakobsstr. 51

nicht am Alten Markt
nicht am Standesamt
gegenüber dem Rathause.

Inscheinend

unheilbare Krankheiten

werden mit anerkannt bestem Erfolge
behandelt durch

Visser, homöopathischer Prakt.

Magdeburg, Jakobsstr. 3.

Sprechstunden v. 11-1 Uhr; Sonntags
keine Sprechstunden. 1968

Jeder erhält Kredit in Magdeburgs Möbel- und Waren-Kredit-Geschäft.

Mein Möbel- und Polsterwarenlager zur Ergänzung einzelner Möbelstücke, wie
auch zur vollständigen Neueinrichtung ist reichhaltig sortiert und empfehle daher, wer sich der
Annehmlichkeit teilhaftig machen will. 2280

Möbel auf Abzahlung

ebenso billig zu kaufen wie gegen bar, vertrauensvoll an Magdeburgs großen Abzahlungs-
Bazar von S. Osswald, Magdeburg, nur Alte Ulrichstr. 14 I., vis-à-vis der
Ulrichskirche zu wenden. Besonders empfehlenswert für

Braut-Ausstattungen

Bettstellen und Matraxen, Schränke, Vertikows, Nachttische,
Waschtische, echt und lackiert, Spiegel, Tische und Stühle,
Sophas, Divans und Plüschgarnituren.

Große Auswahl Hindertwagen, Fahrräder etc.

Anzüge, Leberzieher, Hosen und
Westen, Arbeiterfahen etc.

Regenmäntel, Mädchenmäntel etc. etc.
Winter-Jackets, Krimmerkragen,

Kleiderstoffe, Bettzeuge, Manufakturwaren,
Damenkleider in allen Weiten und Farben.

Anzahlung ein kleiner Teil. Abzahlung nach Ueberein-
kommen von 1 Mark an.

== Kunden und Beamte ==
auch ohne Anzahlung.

**Abzahlung. S. Osswald, Möbel- u. Waren-
Credit-Geschäft,**

Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14, I.,
vis-à-vis der Ulrichskirche.

Beamte erhalten eventl. auch Kredit
nach ausserhalb ohne Anzahlung.

Zur gefl. Beachtung!

Nun eingetroffen!

Ich hatte Gelegenheit, große Posten

engl. Tüll-Gardinen
 weit unter regulärem Preis an mich zu bringen und offeriere diese, so lange Vorrat, 115 u. 130 cm breit, bessere Qual., vollständig staub- und appreturfrei, pr. Meter 40 und 45 Pfg., regulärer Preis 60 bis 70 Pfg.
 Ferner empfehle: Kongreßstoffe, Spachtel-Mouleaus und Spachtel-Kanten, Teppiche, Sofa-bezüge, Steppdecken, Tisch- und Bettdecken, Bettvorlagen usw. usw.
 Zu erstaunlich billigen Preisen gelangen ferner zum Verkauf:
 Große Posten hervorragend gute garantiert waschechte Qualitäten Bettzeuge, Bett-inlette, Bettfatin, Laten- und Hemden-Leinen, Damaste, Tischzeuge, Handtücher, Linon, Hemden- und Hausstüch.

Ausserordentlich grosse Auswahl schwarzer Mode- und Trauerstoffe, sowie grosse Auswahl schwarzer und farbiger Seidenstoffe für Kleider und Blusen, nur durchaus solide und haltbare Qualitäten, werden beständig unter regulären Preisen abgegeben.

Große Posten Herren- und Damenkleiderstoffe 2341

Damen-Kleiderstoffe
 für Haus-, Straßen- und Gesellschafts-Kostüme empfehle, so lange Vorrat, pr. Kleid = 6 Meter 3.60, 3.90, 4.00, 7.20 Mk.

Grosse Restposten Tuche, Buckskins, Cheviot- und Kammgarnstoffe, beste Hachener und Cottbuser Fabrikate, passende Restlängen für Herren- und Knaben-Anzüge, Hosens, Joppen etc. etc. verkaufe zu beispiellos billigen Preisen.

Günstigste Gelegenheit für Bräute zur Beschaffung von Ausstattungs-Gegenständen.
 Für Wiederverkäufer beständig größere Partien
 in Kleiderstoffen, Leinen, Druckstoffen und Baumwollwaren am Lager.

Isidor Gabbe

Größtes Spezial-Kaufhaus für Reste und Gelegenheitskäufe

Berkaufsräume 1 Treppe hoch. **Breiteweg 91/0, gegenüber Leiterstr.** Verkaufsräume 1 Treppe hoch.
 Sonntag von 7-9 und 11-2 Uhr geöffnet.

Dienstag, den 5., und Mittwoch, den 6. September 1899 bleiben meine Geschäftsräume geschlossen.

Gründlich billig offeriere: Größtmögliche Sammler Bettfedern, Damm und ferlige Betten. Verfertigung nach Maßstäben genau gefaltet.

Dienstag und Mittwoch
 Feiertags halber geschlossen!
Lange & Münzer.

Gelegenheitskauf!

Einen Posten prima

Patent-Sammet

für Knabenanzüge und Mädchenkleider

à Mtr. 2 Mk.

Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a

H. Reichardt

Schuh-Geschäft

Neustadt, Breiteweg 120a

empfehle in großer Auswahl

Schuhe und Stiefeln

in solider Ware zu billigsten Preisen.

Größtes Waaren-Abzahlungs-Geschäft.

Abzahlungen schon von 1 Mk. an.

Möbel,
 Betten, Polsterwaaren,
 ganze Ausstattungen.
Hermann Liebau,
 Magdeburg, Breiteweg 127,
 Ecke Schrotdorferstr. gegenüber
 der Katharinen-Kirche.
 Herren-, Knaben- und
 Damen-Garderobe,
 Manufakturwaaren, Weisswaren,
 Gardinen.

Abzahlungen schon von 1 Mk. an.

Jedermann erhält Credit.

Gelegenheitskauf-Geschäft

A. Karger

8, Große Marktstraße 8.

Eine Partie extra schwere

reinleinene Jacquard-Tischtücher,
 Stück 100 Pfennig.

Eine Partie Tischfuch-Schneidezeug
 besonders für Restaurants geeignet, haarend billig.

Große Posten einzelner Handtücher, Tisch-
 tücher, Servietten,
 ganz außerordentlich billig.

Große Posten bester federdichter

Inletts, Drells, Daunen-Köper
 bis zu den feinsten Qualitäten, sehr preiswert.

Glatte, beste schlesische Leinen
 in ganzen Breiten für Bettbezüge, Bettlaten, sowie Breiten für
 Hemden und Koppfäden, nur weil die Stücke aus zwei Teilen bestehen,
 25 Prozent unter regulären Preisen. Ferner sind eingetroffen:

Bettfedern — Bettfedern

nur beste, doppeltgereinigte Qualitäten, sehr billig.

Grosse Posten Sofabezugstoffe
 in Velour, Moquette, Atlas, Damast und Fantasie.

Große Posten Gardinen und Portieren,
 Teppiche, Tisch- und Chaiselongue-Decken
 sehr billig.

Der hohen Festtage wegen bleiben
 meine Geschäftsräume

Dienstag, den 5. und Mittwoch,
 den 6. September

geschlossen.

S. Friedeberg jr.

Vorzeiger dieses Interests er-
 hält 2 Prozent Rabatt, won-
 der außerdem billigen Preise.

Breiteweg 89/90

läßt man zu den denkbar
 billigsten Preisen:

Hausbaum und Sitken
 etc. halbechte nach imitierte

Möbel

ebenfalls unter Garantie recht
 dauerhaft u. elegant gearbeitete

Polsterwaaren

bei 1745

Georg Meek

Breiteweg 89/90.